

Denkschrift über die südslawische Frage

In his Spomenica (Memorandum) Ivo Pilar analyses the causes of the (First) World War and — if the “Southern-Slavic” or Croatian question is not solved promptly — its possible adverse consequences for the survival of the Austro-Hungarian Monarchy as a great European power. As the only possible solution that would permanently secure the position of the Monarchy in the region of Central Europe he proposed the union of all the Croatian lands as they were recognised within the context of the Croatian state law (Croatia, Slavonia, Dalmatia, and Bosnia and Herzegovina) into a single administrative unit within the unitary state of the Habsburg Dynasty.

DENKSCHRIFT über die südslawische Frage.*

Die steigenden Gefahren, welche aus der südslawischen Frage für den Staat, Kirche und Dynastie entstehen, und deren lavinenhaftes Anwachsen aus dem Aneinanderreihen der drei letzten grossen Krisen: der Annexionskrise 1908-1909, der Balkan-krise 1912, und der Weltkrise 1914-1917 klar ersichtlich ist, zwingen den untertänigst Gefertigten nachfolgende Denkschrift vor die Stufen des allerhöchsten Thrones zu legen.-

Es sei dem untertänigst Gefertigten gestattet, die Materie in folgenden drei Punkten zusammenzufassen:

- I. Der Weltkrieg und seine Zusammenhänge mit der südslawischen Frage.-
- II. Die gegenwärtige Lage in den südslawischen Provinzen.-
- III. Die Lösung der südslawischen Frage.-

I.

a/ Die ausserpolitischen Kriegsursachen:-

Es werden vier grundlegende Kriegsursachen genommen, die englische, die russische, die französische und die serbische.- Für die Monarchie kommen insbesondere die zweite und die vierte in Betracht. Die russische stellt sich als der national-istisch-kirchlicher Expansionsdrang des russischen Volkes und Kirche mit dem Bestreben über Wien und Berlin den Weg nach Konstantinopel zu finden, um nach Erwerbung des dritten Roms ein Römisches Weltreich slavischer Nation aufzurichten. Die serbische Kriegsursache stellt sich als das Bestreben des serbischen Staates

* N.B. — The introductory, unpaginated page of his *Spomenica* contains a handwritten note, which reads as follows: “verfasst von Dr Ivo Pilar für Erzbischof Dr Stadler” (“written by Dr. Ivo Pilar for the Archbishop Dr. Stadler”). The author of this note is most probably Adalbert Shek, Pilar’s father-in-law. The last page of *Spomenica* contains the handwritten name of engineer Josef (Josip) Vancaš. This, however, is not his signature, but most probably a confirmation that he — as one of Pilar’s followers — was handed a copy of *Spomenica* for consideration.

und Volkes gelegentlich des grossen von der Entente geplanten Weltkonfliktes und der daraus sich ergebenden Aufteilung Oesterreichs die südslawischen Provinzen und Südungarn an sich zu reissen und ein grosserbisches Reich unter der Dynastie Karageorgewitsch zu gründen.- Es ist nicht zu übersehen, dass die beiden für Oesterreich in Betracht kommenden Kriegsursachen in einem starken inneren Zusammenhang stehen.- Dieser Zusammenhang ist mehr kirchlich-konfessioneller als völkischer Natur. Auf die grosse materielle Kraft Russlands bauend gieng Serbien am aggressivsten vor, und gab den unmittelbaren Kriegs Anlass dadurch, dass es rücksichtslos zugreifend jene Person beseitigte, welche seinen Zukunftshoffnungen am meisten im Wege zu stehen schien.- So kam es zum 28. Juni 1914.-

b/ Die innerpolitischen Kriegsursachen:

So bekannt, ja man könnte sagen, abgeleiert die vorstehende Darstellung ist, so unbekannt und bisher übersehen ist die innerpolitische Folie zu den ausserpolitischen Kriegsursachen.-

1867 wurde das bisher einheitliche Reich in zwei Staate geteilt, zugleich werden auch die kroatischen Länder geteilt, Oesterreich bekam Dalmatien, Ungarn hingegen Kroatien-Slawonien.- Dadurch wurden die Kroaten in's Mark getroffen. Sie wurden hüben und drüben zu einer bedeutungslosen Minorität herabgedrückt, welche schon zahlenmässig keine politische Rolle spielen konnte. Den Rest gab ihnen der ungarisch-kroatische Ausgleich. Durch denselben wurde Kroatien-Slawonien auch finanziell und wirtschaftlich den Ungarn ausgeliefert und das Land zum wirtschaftlichen Verfall verurteilt. In derselben Richtung wirkte der Umstand, dass Dalmatien in seiner heutigen Form aus geographisch-politischen Ursachen wirtschaftlich lebensunfähig ist und in diesem Belange ebenfalls verfallen musste.-

Dabei wurde auch noch die Anomalie geschaffen, dass Dalmatien de jure zu Ungarn /vide § 1-12 des ung. Art. XXX ex 1868/ de facto aber zu Oesterreich gehört, beziehungsweise ein »Wirrnis« geschaffen, in dem es schwer ist, sich zu recht zu finden. /Bernatzik, Staatsgrundgesetz, S. 734./-

Dadurch verleitet, treiben die Kroaten einseitig staatsrechtliche Politik und fordern beharrlich die Einverleibung Dalmatiens. Dadurch bedrohen die Kroaten das 1867 geschaffene Gleichgewicht, ja das Ausgleichswerk von 1867 selbst, und laden sich die unversönliche Gegnerschaft aller Machtfaktoren, aller Völker, Parteien und Staatsmänner, welche an der Aufrechterhaltung des Dualismus interessant erscheinen.-

Die weitere Folge davon war, dass a[l]le natürlichen Feinde der Kroaten, vor allem Serben und Italiener, natürliche Verbündete der vorgenannten Beschützer des Dualismus wurden. Mit Hilfe der Italiener und Serben wurden die Kroaten niedergehalten und geschwächt. Man berücksichtige die Aera Lasser in Dalmatien, Khuen H[é]lderv[á]ry in Kroatien und Bur[í]n /1903-1911/ in Bosnien.- Dieser Zustand wirkt bis heute fort, die kürzlich aufgetauchte Affaire Szmrecsany im ungarischen Parlament wirft ein greeles Streiflicht auf diesen Zustand.-

Daraus ergibt sich ein ständiges Zurückgehen der Kroaten seit 1867, und ein gleichzeitiges Aufsteigen der Serben, welche durch ausgiebige Unterstützung der Staatsmacht im steigenden Masse die von den Kroaten geräumten Positionen besetzen.-

Der Staat verlor aber seine Freiheit dem Vordringender Serben ein Riegel vorzuschieben, denn dies wäre nur durch eine Befriedigung der Kroaten möglich.- Dies bedeutet aber die Inkorporierung Dalmatiens an Kroatien-Slawonien d.h. eine Gefährdung des Ausgleichswerkes vom 1867.-

Die innerpolitische Kriegsursache besteht darin, dass durch das Ausgleichswerk von 1867 die entscheidenden Faktoren im Staate unwandelbar gegen die Kroaten und für die Serben orientiert wurden. Dadurch wurde dem Staate die Möglichkeit benommen, der steigenden serbischen Gefahr mit den Waffen der inneren Politik entgegenzutreten.-

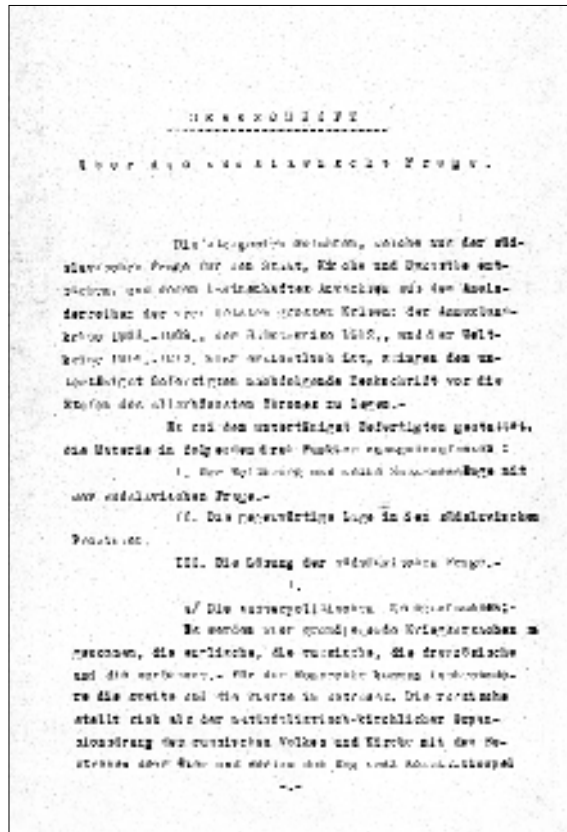
II.

Die gegenwärtige Lage in den südslawischen Provinzen kennzeichnet sich durch folgende Hauptmomente:

1./ Durch den Weltkrieg wird die südslawische Frage nicht gelöst werden, ganz einerlei ob ein Königreich Serbien nach dem Kriege wieder aufersteht oder nicht[.] Im letzteren Falle würde die südslawische Frage nur eine Frage ausschliesslich innerer Politik werden, was aber ihre Gefährlichkeit nicht um eine Jota vermindern dürfte. Nach dem Kriege stehen wir bezüglich südslawischer Frage dort, wo wir vor dem Kriege gestanden sind.-

2./ Die Entwicklung im Süden seit 1867 kennzeichnet sich durch ein unaufhörliches Vordringen der orthodoxen Serben auf Kosten der katholischen Kroaten.- Das ungeheuerliche an dieser Erscheinung ist nur der Umstand, dass die orthodoxen Serben in ihrem Vordringen gegen ein treues katholisches Volk sich in der Mehrzahl der Fälle der Unterstützung der Staatsmacht des katholischen Staates Oesterreich zu erfreuen haben. Diese Entwicklung ist auch durch den Krieg nicht unterbrochen worden. Es sei wiederholt auf die Details der Szmezsanyi-Affaire hingewiesen.-

3./ In wirtschaftlicher Beziehung kennzeichnen sich die Verhältnisse im Süden durch die wirtschaftliche Rückständigkeit unserer südslawischer Provinzen, welche sich stellenweise bis zur wirtschaftlichen Not steigert, so namentlich in Dalmatien. Wenn auch die Politik der Kroaten welche überwiegend staatsrechtlich war, und zu wenig Gewicht auf wirtschaftliche Frage legte, nicht von aller Schuld freigesprochen werden kann, so sind als Hauptursachen dieser Erscheinung drei Momente anzusehen: a/ Die geographische Konfiguration von Kroatien-Slawonien, von Dalmatien und von Bosnien-Herzegowina ist äusserst ungünstig.- Das schmale Dalmatien ist durch eine politische Grenze von seinem natürlichen Hinterlande; Bosnien von seiner Küste getrennt. Das fruchtbare Slawonien tendiert jedoch nicht zum kroatischen Küstenlands, sondern über Bosnien nach Nord-Dalmatien, ist also durch zwei politische Grenzen von seine Küste getrennt. Bei der heutigen politischen Einteilung kann kein südslawisches Land der Monarchie sich Wirtschaftlich erspriesslich entwickeln.- b/ Das für eine günstige Entwicklung nötige Verkehrswesen ist nicht ausgebaut; c/ Die allgemeine sinkende Tendenz der Kroaten übertrug sich auch auf das wirtschaftliche Gebiet, und verhinderte jede kräftigere Entwicklung auch auf diesem Gebiete.- Die hemmende Wirkung des Ausgleiches von 1867 trägt auch bei. Alles diese bewirkte die auch von namhaften Fachleuten, wie von Baernreither, zu-



gegebene Tatsache, dass das Königreich Serbien vor dem Kriege wirtschaftlich höher stand als unsere südslawischen Provinzen.-

4/ Die wirtschaftliche Noth wurde von einigen extremen Elementen ausschliesslich der Monarchie auf's Schuldenkonto geschrieben. Diese Auffassung wurde zur Grundlage einer Entfremdung einiger kroatischer politischer Kreise von der Monarchie.-

Die unläugbare Tatsache das seit 1867 die dualistisch gesinnten Regierungskreise regelmässig die Serben gegen die Kroaten ausspielen und begünstigen, und dadurch eine Ohnmacht und einen Rückgang der Kroaten erzielen, veranlasst die Kroaten sich seit der Jahrhundertwende den Serben zu nähern, um diese an sich zu ziehen und dadurch das lähmende Moment auszuschalten. Dies ist die Grundlage der sogenannten kroatisch-serbischen nationalen Einheitsbestrebungen, welche weder der geschichtlichen noch dem tatsächlichen Verhältnisse, noch den Interessen des Staates entspricht.-

Diese Verfassung benützte die grosserbische Bewegung um die Kroaten an sich zu ziehen, eigenen Zielen dienstbar zu machen, und schliesslich gegen Oesterreich auszuspielen. Die gegenwärtige Politik der Serben geht in erster Reihe dahin, die

Aufklärung der Kroaten durch den Weltkrieg zu verhindern, das Prinzip der nationalen Einheit weiter auszugestalten.-

5./ Das grosse Interesse, welches die herrschenden dualistischen Faktoren an den Serben hatten, liess an der Fiktion festhalten, die grosse Masse des serbischen Volkes durchaus loyal sei, und nur einzelne wenige Verführte liessen sich zu staatsfeindlichen Umtrieben verleiten. Man wollte daher diese Einzelne durch die Justiz treffen. Dies ist die Quelle der serbischen Hochverratsprozesse welche unter dem falschen Gesichtspunkte, unter dem sie geführt werden, gewöhnlich fehlschlagen und schliesslich zu Abolitionen, Amnestien führen. Das Endergebnis ist, dass diese Prozesse der Monarchie Verdacht aufladen, das Ganze sei tendenziös, grundlos und nur politische Mache. Dieser grundlose Verdacht hat der Monarchie vor der grossen Welt schon vielfach geschadet. Somit ist die einzige Waffe, welche der Monarchie noch übrig blieb, ebenso unwirksam wie schädlich geworden.-

6./ Durch ein geschicktes Ausnützen des Prinzipes der nationalen Einheit der Kroaten und Serben gelang es den letzteren in der grossen Welt einen Titel auf den Besitz sämtlicher südslawischer Provinzen der Monarchie zu konstruieren. Wenn Serben und Kroaten ein Volk sind, so ist die logische Konsequenz davon, dass die Serben nach dem Nationalitätsprinzip ein Recht besitzen, die Vereinigung aller südslawischen Provinzen in ein grosserbisches Reich anzustreben.-

Tatsächlich ist den Serben gelungen der Entente diesen Gesichtspunkt beizubringen und ihn zu einer der leitenden Ideen des Weltkrieges zu machen.-

Wenn auch der Weltkrieg der Entente schwere Enttäuschungen brachte, so hat trotzdem selbst Amerika das Prinzip acceptiert, *dass Bosnien und die Herzegowina Länder seien*, welche des anectiert werden, d. i. aus dem Verbande der Monarchie gerissen und nach dem Nationalitätsprinzip den Serben übergeben werden müssen.-

Wenn wir auch Dank den Erfolgen unseres guten Schwertes dies nicht übermässig zu fürchten haben, so ist trotzdem nicht zu übersehen, dass diese Stellungnahme Amerikas eine Gefährdung unseres Besitzes Bosniens und der Herzegowina, bedeutet. Es ist sehr bedauerlich konstatieren zu müssen, dass infolge einer verfehlten Politik seit 1867-1917 diese Gefahr nicht vorgebeugt werden konnte, dieselbe vielmehr sozusagen grossgezogen wurde.-

III.

Wir kommen zur wichtigsten Frage, zu der, wie denn die südslawische Frage zu lösen ist, und der Staat von der schwärmenden Wunde im Süden zu befreien wäre.-

Dass der bestehende Zustand im Süden unhaltbar ist, dessen sind sich alle klar. Ueber die richtige Art der Lösung aber sind jedoch die Wenigsten im Klaren, es besteht vielmehr die grösste Verwirrung, selbst bezüglich der grundlegenden Fragen.-

1./ In erster Reihe sind die südslawischen Provinzen zu einem einheitlichen Verwaltungsgebiete zu vereinigen, und zwar halte ich die Vereinigung Kroatien, Slawonien, Dalmatien, Bosnien, Herzegowina, Istrien, Krain, Südsteiermark /bis zur Drau/, Görz und Gradiška, für empfehlenswert. Triest kann zu einem Reichsunmittelbaren Hafen gestaltet werden.-

Die Vereinigung im weiteren Umfange halte ich für empfehlenswert, erstens um den Aspirationen der Italiener ein Riegel vorzuschieben, zweitens um dem katholischen Elemente in den südslawischen Ländern ein solches numerisches Uebergewicht zu verleihen, dass einem weiteren Vordringen der Orthodoxie ein Ende gemacht wird. Dies ist jedoch nicht nur ein kirchliches Interesse, sondern auch ein eminentes staatliches Interesse. Denn die orthodoxen Elemente waren und werden stets im weiten Masse dem Einflusse Russlands zugänglich sein.-

Durch das Anwachsen des orthodoxen Elementes gewinnt Russland unabänderlich die steigende Möglichkeit die Monarchie im Süden durch Machenschaften zu beunruhigen und zu schädigen.

Sollte die Vereinigung in diesem weiten Umfange nicht durchführbar sein, und auf unüberwindliche Schwierigkeiten stossen, so muss als Minimum die Vereinigung Kroatiens, Slawoniens, Dalmatiens und Bosnien und der Herzegowina durchgeführt werden. Dies wäre eine Einheit welche nationale, geopolitische und wirtschaftliche Vorbedingungen für eine gedeihliche Entwicklung hätte. /Vgl. Graf. L. Crenneville's Artikel: Bosniens natürliche Zugehörigkeit, Oesterr. Rundschau vom 15. XII. 1908, Band XVII., Heft 6/

Ohne der Vereinigung letztgenannter Provinzen gibt es keine Lösung der südslawischen Frage und auch keine Erneuerung Oesterreichs.-

2./ Dem neuen vereinigten südslawischen Gebiete ist eine Autonomie im weitest möglichen Ausmasse zu gewähren. Als Einschränkung dürfen nur die Interessen und Sicherheit des Gesamtstaates gelten. Die Sonderinteressen einzelner nationalen Faktoren in der Monarchie dürfen als einengendes Moment der Autonomie nicht in Betracht kommen.

Besonders in wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht ist die Autonomie im weitesten Masse auszumessen.- Namentlich wäre volle finanzielle Selbstständigkeit zu gewähren. Dies ist umso notwendiger, als die Gutmachung der seit 1867-1917 im Süden entstandener wirtschaftlichen Schäden als Grundlage für eine politische Sanierung zu betrachten ist.

3/ Die Lösung muss im kroatischen Sinne geschehen, d.h. die Kroaten müssen zum politisch-führenden Elemente in dem neuen Gebilde im Süden gemacht werden. Insbesondere muss man sich hüten, die kroatisch-serbische nationale Einheit als leitenden Gedanken bei der Neuordnung im Süden zu acceptieren. Dies würde schliesslich ein Aufgehen der kat[h]olischen Kroaten im Serbentum und der Orthodoxie bedeuten. Was dies für den Staat bedeutet, haben wir vordem dargestellt.-

Die führende Stellung gebührt den Kroaten nicht nur ziffermässig /3 Million Kroaten gegen 1,5 Million Serben und 1,2 Million Slowenen/ sondern muss auch aus wichtigsten politischen und dynastischen Gründen gesichert werden. Nur unter kroatischer Führung ist das neue Gebilde für die Monarchie unbedingt sicher. Nur bei den Kroaten kann man erwarten, dass sie politisch saturiert, nicht ausser dem Rahmen der Monarchie streben. Dann nur bei den Kroaten sind die Habsburger frei und selbstgewählte Dynstie. /Wahl auf Schloss Cetin, 1. Jänner 1527/, nur bei den dan Kroaten ist die historische Tradition und das starke konfessionelle Band vorhanden, welches genügende Garantie bietet, dass keine centrifugalen Tendenzen platzgreifen.-

4./ Es ist der überwiegende ungarische Einfluss im Süden einzudämmen. Auch würde der Gefertigte eine Lösung der kroatischen Frage im Rahmen der Sct. Stephanskronen nicht für glücklich halten. Die Ungarn wollen an's Meer. /Graf Istvan Széchenyi's geflügeltes Wort: Tengerre Magyar, ist zur leitenden Idee ihrer Politik geworden. Zum Meere können sie doch nur über die Leichen der Kroaten gelangen. Vornehmlich aus diesem Grunde waren es meistens die Ungarn, welche die Serben im Süden systematisch begünstigten. Wenn man den Ungarn auch weiterhin überwiegenden Einfluss auf die südslawischen Ländern belässt, so ist unvermeidlich, dass die schädliche Begünstigung der Serben weiter anhält und dass der Gesamtstaat die Kosten dieser verderblichen Politik bestreiten muss, wie er es seit 1908 ständig namentlich in diesem fürchterlichen Kriege bestreiten muss.-

Der Gefertigte schwebt vielmehr eine Lösung vor, welcher die beiden Reichshälften im neuen südslawischen Einheitsgebieten einen paritätischen Einfluss hätten.-

Im Vorstehenden glaubt der untertänigste Gefertigte jene Momente hervorgehoben zu haben, welche unumgänglich erscheinen, um die schwer bedrohten staatlichen, dynastischen und kirchlichen Interessen in den südslawischen Ländern dauernd sicherzustellen.-

Alle weiteren eventuellen wissenswerten Details werden die beiden Vertrauensmänner die Gefertigten, welche ebenso als Praktiker wie auch als Theoretiker die einschlägigen Fragen beherrschen, erteilen können.-

Der untertänigste Gefertigte schliesst seine Ausführungen mit dem heißen Wunsche, es möge den jungen, tatkräftigen und hoffnungsvollen Herrscher am Habsburger-Throne vom Allmächtigen beschieden sein, die derzeit wichtigste und schwierigste innerpolitische Frage, die südslawische Frage erspriesslich zu lösen. Und bei dieser schweren und verantwortungsvollen Arbeit werden Se. Majestät Kaiser Karl den I. die Gebete und der Segen des Gefertigten begleiten.

SARAJEVO, am 28. Juli 1917

Josef Vancaš